



Hier oberhalb Uznach, würde der Tunnel in die Erde dringen: 290 Meter weiter oben käme er wieder raus.
Bild: Markus Imhof/Zeits

Neuer Tunnel bringt Kritiker nicht zum Schweigen

LZ, 14.2.2020

Es ist ein Grossprojekt, das von Schmerikon bis Gommiswald entstehen soll. Zur Verbindungsstrasse A53-Gaster gehört neu ein 290 Meter langer Tunnel in Uznach dazu. Die Gegner bleiben der Meinung: «Weniger ist mehr.»

von Fabio Wyss

Die geplante Verbindungsstrasse A53-Gaster soll insbesondere Uznach vom Verkehr entlasten. Die geplante Umfahrungsstrasse betrifft Anwohner der Gemeinden Schmerikon, Uznach, Kaltbrunn und Gommiswald direkt. Diese forderten deswegen die Umfahrung mittels einer reinen Tunnelvariante. Letzten Herbst wurde diese verworfen, die einzige Möglichkeit für einen Tunnel liegt jetzt vor: Er soll 290 Meter lang werden und befindet sich im Gebiet Gublen zwischen Uznach und Gommiswald.

Trotz Fortschritt bleibt Zweifel

Im Uzner Gebiet Hasenweid – südlich des geplanten Tunnels – würde sich dadurch der Abstand zwischen der geplanten Strasse und der Siedlung deutlich vergrössern, schreibt das kantonale Tiefbauamt in einer Medienmitteilung. «Die Strasse soll möglichst weit weg von den bestehenden Bauten durchführen», sagt Manfred Huber, Leiter Strassen- und Kunstbauten des kantonalen Tiefbauamtes, auf Anfrage. Dabei müssten aber die «gege-

benen Randbedingungen» berücksichtigt werden.

Dennoch existieren Bedenken in der Bevölkerung. Dabei gehe es vorwiegend darum, dass der Einschnitt in die Landschaft im Gebiet Hasenweid zu gravierend sein könnte, sagt Huber.

Das Tiefbauamt informierte diese Woche gemeinsam mit dem Uzner Gemeindepräsidenten Diego Forrer 60 Direktbetroffene der Umfahrung. Die Bedenken der Anwohner wollen die Projektverantwortlichen in ihre Arbeit miteinfließen lassen. Bei 40 bis 50 der Landeigentümer müsste der Kanton Land erwerben, wenn das Projekt angenommen wird.

Ob die Verbindungsstrasse je zustande kommen wird, steht aber in den Sternen. Seit Jahrzehnten scheiterten Umfahrungsprojekte immer wieder vor dem Stimmvolk der betroffenen Gemeinden. Bis im Herbst 2020 will der Kanton seine Planungsarbeiten abschliessen, danach geht das Grossprojekt in die Vernehmlassung der Gemeinden.

Referendum zeichnet sich ab

Für Roger Zahner von der IG Mobilität Region Uznach (IGMRU) ist klar: «Wenn sich an der momentanen Pro-

Bei bis zu 50 der Landeigentümer müsste der Kanton Land erwerben, wenn das Projekt angenommen wird.

jektierung nicht massiv etwas ändert, werden wir von der IGMRU mit einer Unterschriftensammlung das Referendum ergreifen.» Die neue Tunnelvariante ändere daran nichts. «Es bleibt eine Grossumfahrung, und wir halten das für nicht notwendig», sagt der ehemalige Uzner Gemeinderat.

Über die Kosten der gesamten Umfahrung ist noch nichts zu erfahren. Huber vom Tiefbauamt sagt aber: «Die Geologie im Gebiet wird die Kosten für das Gesamtprojekt erhöhen.»

Mit der Geologie sind die besonderen Verhältnisse aufgrund des Rutschhangs zwischen Uznach und Gommiswald gemeint. Die Beschaffenheit und das Gefälle dieses Hangs verunmöglichen eine durchgehende Tunnelvariante. Das vorliegende Projekt sei die aktuelle Bestvariante, die aus dem

Mitwirkungsverfahren mit der Bevölkerung herausgekommen ist, sagt Huber. Die neue Strasse solle optimal ins Landschaftsbild eingebettet werden. Seit Anfang des Jahres hat der Kanton mit einem Landschaftsarchitekturbüro eine Begleitplanung aufgelegt.

Wo durch mit den 19000 Autos?

Weiter werden Massnahmen aufgelegt bezüglich Naturschutz, denn das Umfahrungsprojekt hat Konsequenzen für das bedeutsame Kaltbrunner Riet. Das Verkehrsaufkommen beim Naturschutzgebiet würde sich mit dem Umfahrungsprojekt erheblich vergrössern. Das Kaltbrunner Riet soll deswegen anderweitig aufgewertet werden (siehe Box).

Nötig macht das Projekt die Verkehrssituation in Uznach: Täglich fahren bis zu 19000 Fahrzeuge durch das Städtchen. Für Stau sorgt regelmässig der Bahnübergang beim Bahnhof Uznach. Die IGMRU will darum anstelle der Grossumfahrung verschiedene kleinere Optimierungsansätze auf Tapet bringen. Diese sollen die Verkehrsknoten beim Bahnhof entschärfen. Dazu gehören Einbahnverkehr im Uzner Städtli und diverse Unterführungs- und Kreisvarianten.

Naturschutzgebiet soll aufgewertet werden

Das Kaltbrunner Riet ist vom Umfahrungsprojekt betroffen: Die geplante Umfahrung grenzt an das Naturschutzgebiet. Deswegen plant der Kanton Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen. Diese sollen das Kaltbrunner Riet ökologisch aufwerten. Projekte zur Vernetzung und zur Förderung von Fauna und Flora ergänzen das Massnahmenpaket. Im vergangenen Jahr wurde dafür die Begleitgruppe Natur und Umwelt reaktiviert. Dieser Gruppe gehören Vertreterinnen und Vertreter von Pro Natura, der Schutzgebietskommission Kaltbrunner Riet, der Linthmelioration sowie vom kantonalen Amt für Natur, Jagd und Fischerei an. Das Kaltbrunner Riet ist ein Brut- und Rastplatz für rund 200 verschiedene Vogelarten – insbesondere Wat- und Wasservögel. Die Sumpflandschaft bietet eine hohe Vielfalt an weiteren Tier- und Pflanzenarten, deswegen ist das Naturschutzgebiet von überregionalem Interesse und ein beliebtes Ausflugsziel. (wyf)

Das Grossprojekt A53-Gaster

Die blaue Linie zeigt den aktuell geplanten Verlauf der Verbindungsstrasse A53-Gaster.



Im Uzner Gebiet Gublen soll ein 290 Meter langer Tunnel entstehen.



Haben eine Vision: Stephan Steiner, Alex Brändle und Mario Grob (v.L.) vom Gewerbe Uznach lancieren das Solarkraftwerk Linth.

Bild Urs Schnider

Linth-Zeitung
21.2.2020

Uzner Gewerbe lanciert grüne Idee für Umfahrung

Bei der Verbindungsstrasse A53-Gaster soll eine Solaranlage eingebaut werden. Das will der Gewerbeverein Uznach. Dazu soll der Kanton eine Machbarkeitsstudie vorlegen.

von Urs Schnider

Die Umfahrungsstrasse A53 Gaster, welche die Gemeinden – insbesondere das Städtchen Uznach – vom Verkehr entlasten soll, geht langsam in die heisse Phase. Das Tiefbauamt des Kantons St.Gallen erarbeitet zurzeit das Genehmigungsprojekt und einen Umweltverträglichkeitsbericht. Die Planungsarbeiten für die Strasse sollen voraussichtlich im Herbst abgeschlossen sein. Anschliessend geht das Genehmigungsprojekt zur Vernehmlassung in die Standortgemeinden (Ausgabe vom 14. Februar).

Panels auf Lärmschutzwänden

Nachdem sich die Gegner immer wieder zur Strasse äusserten und mit dem Referendum drohen, meldet sich nun das Uzner Gewerbe zustimmend zu Wort und präsentiert eine neue Idee. Der Vorstand des Gewerbeverbandes lancierte gestern an einer Medienorientierung eine Vision, welche «im Greta-Zeitalter und der grünen Welle» in der Politik unbedingt geprüft werden soll: In der neuen Umfahrungsstrasse soll eine «beispielhafte Solaranlage» eingebaut werden – das «Solarkraftwerk Linth». Dabei sollen auf einer Länge von rund vier Kilometern zwischen der Autobahneinfahrt Schmeri-

kon und dem Industriegebiet Fischhausen in Kaltbrunn, Solarpanels eingebaut werden. «Das kann auf Lärmschutzwänden erfolgen oder auf Erdwällen», wie Alex Brändle gestern ausführte. Brändle ist ehemaliger Präsident des Gewerbes Uznach. Der aktuelle Präsident Mario Grob sowie der Geschäftsleiter des Elektrizitätswerks Uznach (EWU), Stephan Steiner, unterstützen das Ansinnen. «Die Strasse soll teilweise im Gelände versenkt werden, die Erdwälle und Lärmschutzwände werden ohnehin gebaut», sagt Steiner. «So könnte die Strasse einer ökologischen Doppelnutzung zugeführt werden.»

Machbarkeit prüfen

Die Idee wurde bis anhin nur im Vorstand diskutiert, die Mitglieder des Gewerbes Uznach haben sich noch nicht dazu geäussert. «Aber wir sind überzeugt von unserer Vision», sagt Grob. Deshalb soll nun von den Gemeinden beim Kanton eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben werden.

Gespräche mit den Gemeindepräsidenten der Region sowie kantonalen Stellen seien auf ein positives Echo gestossen, versicherten die drei. Und auch Fachleute aus dem Bereich Solar- und Energietechnik würden die Idee «sehr positiv aufnehmen».

Der Uzner Gemeindepräsident Diego Forrer bestätigt: «Ich habe

Kenntnis vom Asinnen der Gewerbevertreter und finde es soweit prüfenswert.» Die Gemeinde habe dies beim kantonalen Tiefbauamt deponiert und warte nun auf die Stellungnahme, ob die Projektidee überhaupt umsetzbar sei.

Kanton unterstützt Ansatz

Das wird vom Kanton bestätigt. Wie Kantonsingenieur Marcel John vom kantonalen Tiefbauamt auf Anfrage sagt, wurde das Vorhaben an die Projektverantwortlichen herangetragen. Und John ergänzt: «Aufgrund der massgeblichen Fragestellungen von Landschaftsbild und der hohen ökologischen Sensibilität im Bereich des Kaltbrunner Riets wurde die Prüfung für mögliche Solaranlagen bereits an den beauftragten Landschaftsarchitekten übertragen.» Grundsätzlich würden Ansätze zur Erzeugung nachhaltiger Energie unterstützt, sagt John, sofern nicht andere Interessen überwiegend tangiert würden.

Gemeinden auch zustimmend

Auch der Präsident der Region Zürichsee-Linth (RZL), Felix Brunschweiler, hat Kenntnis von den Ideen der Uzner Gewerbler, wie er auf Anfrage sagt. Er finde das Ansinnen wie sein Kollege Forrer «gut und prüfenswert», so Brunschweiler. Er betont aber gleichzeitig, dass die Initiative nicht von der RZL komme. Dass der Kanton

das Ansinnen prüfe, halte er jedoch für richtig.

Das Projekt selber ist erst skizziert (siehe Kasten). Man könne damit jedoch zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, wenn man es in die Planung einbeziehe, geben sich die Initianten zuversichtlich. «Die Gräben, welche beim Bau der geplanten Strasse geöffnet werden, wären da, die Rohre könnten direkt eingebaut werden», sagt Alex Brändle. «Wir können nicht nur davon reden, nachhaltiger zu werden, wir müssen mit Blick auf kommende Generationen etwas tun.»

Städtli vor Kollaps bewahren

Für den Gewerbeverein Uznach ist die Umfahrungsstrasse nach jahrelangem Hin und Her die letzte Chance für Uznach, aus verkehrstechnischer Sicht «nachhaltig etwas zu verändern». Die Gewerbevertreter räumen ein, dass die Umfahrungsstrasse in ihrem «ureigensten Interesse» liege, weil das Uzner Städtli schon seit Jahren im Verkehr erstickte. «Für uns ist klar, es braucht die Umfahrungsstrasse unbedingt, um Uznach und das Städtli vor einem Kollaps zu bewahren.»

Dabei erwähnen die Gewerbevertreter explizit auch die geplanten Kiessabbau-Standorte und Deponien in der Region Gemmiswald. «Diese werden neben den rund 19 000 Autos und Lastern, die heute schon täglich durchs Städtli fahren, eine weitere Verkehrsbelastung bringen», sagt Brändle. Diese Deponien seien auf 20, 30 Jahre ausgelegt. «Davon betroffen ist also eine ganze weitere Generation, welche unter der Verkehrslast leiden wird.» Abgesehen davon, dass der ÖV im Städtli stecken bleibe, stellten die vielen Lastwagen dort auch eine grosse Gefahr für die Fussgänger und Radfahrer dar.

Wenn die Strasse komme, werde dies nicht nur die Sicherheit im Städtli erhöhen, sondern auch die Lebensqualität.

«Prestigeprojekt» – Strom für 120 Einfamilienhäuser

Das Gewerbe Uznach bringt im Zusammenhang mit der geplanten Umfahrungsstrasse A53-Gaster die Idee eines «Solarkraftwerks Linth» ins Spiel (siehe Artikel). Dieses soll der Leistung von geschätzten 500 Megawatt-Stunden pro Jahr «nachhaltigen

Strom» für rund 120 Einfamilienhäuser produzieren, wie der Geschäftsleiter des Elektrizitätswerks Uznach (EWU), Stephan Steiner, gestern vor den Medien vorrechnete. Auf der rund vier Kilometer langen Teilstrecke der Umfahrung zwischen der Autobahneinfahrt

Schmerikon und dem Industriegebiet Fischhausen in Kaltbrunn würden rund 3000 Solarpanels eingebaut, etwa in Lärmschutzwände. Die topografische Lage eigne sich besonders gut für dieses «Prestigeprojekt», welches zum Vorbild für andere Regionen werden

könne. Das sind alles erst Schätzungen. Nun soll der Kanton eine Machbarkeitsstudie ausarbeiten. Die Kosten seien zum heutigen Zeitpunkt ebenfalls schwer abzuschätzen. Steiner rechnet für die Panels ohne Montage mit einem Betrag von rund 1,5 Millionen Franken. (snu)

Leserbriefe

LZ 24. 2. 2020

Grünes Mäntelchen für Umfahrungsstrasse?

Ausgabe vom 21. Februar

Zum Artikel «Uzner Gewerbe lanciert
grüne Idee für Umfahrung»

Über den Artikel vom Freitag, 21. Februar, lanciert der Gewerbeverein Uznach seine «grüne Idee für die Umfahrung von Uznach». Entlang der Strasse soll eine Solaranlage montiert werden. Auf den ersten Blick tönt dies schön und soll wohl unser schlechtes Gewissen beruhigen, weil wir gleichzeitig eine sechs Kilometer lange Strasse in die Natur hinein betonieren.

Der Gewerbeverein will gemäss Artikel nicht nur davon reden nachhaltiger zu werden, sondern mit Blick auf kommende Generationen tatsächlich handeln.

Ich bin überzeugt, dass hier der falsche Fokus gelegt wird. Er muss nicht auf der Solaranlage, sondern auf der Umfahrungsstrasse selbst liegen. Die Umfahrung ist keinesfalls ein nachhaltiges Projekt.

Ihr Kosten-Nutzen-Verhältnis ist mangelhaft und wird auch durch Fotovoltaik-Panels nicht besser. Auch wenn der Wolf in einen Schafspelz gesteckt wird, so ist und bleibt er ein Wolf!

Vielmehr sollte mit Blick in die Zukunft ernsthaft geprüft werden, ob es die Umfahrungsstrasse überhaupt braucht. Das würde bedeuten, Verant-

wortung für zukünftige Generationen zu übernehmen.

Was wäre im Übrigen, wenn die 100 Millionen statt für die Umfahrungsstrasse komplett für die Produktion von Solarstrom eingesetzt würden? Das wäre nachhaltig und Uznach, Kaltbrunn und Schmerikon könnten damit alle komplett versorgt werden!

Zudem gibt es genügend Dächer und Fassaden von Gewerbe- und privaten Liegenschaften, die problemlos mit Fotovoltaik bestückt werden könnten. Wenn wir tatsächlich wol-

len, können wir also bei der Stromproduktion schon jetzt nachhaltiger handeln. Dafür brauchen wir keine Umfahrungsstrasse!

Roger Zahner aus Uznach